

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

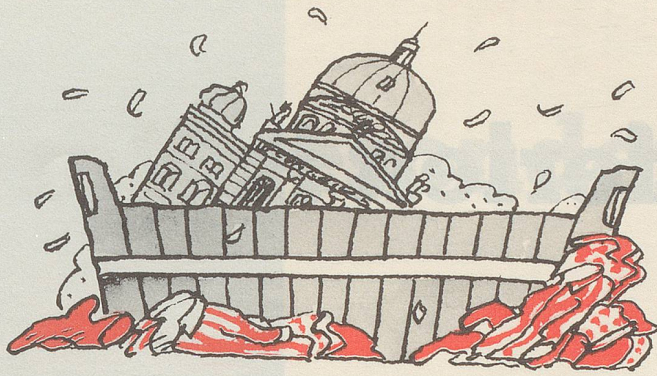
Das Bedauern des Bundeshauses über die Nichtwiederwahl von Jean Ziegler hält sich wider Erwarten in Grenzen. Nachdem sich Ziegler um die Verschlechterung der französisch-schweizerischen Nachbarschaft verdient gemacht und dafür eine Professur der Sorbonne erhalten hat, meint Lisette, es wäre eigentlich nicht mehr als recht und billig, dass nunmehr Paris die Gemeinschaft der Genfer Stimmbürger mit der Verleihung der französischen Ehrenbürgerschaft gutmachen würde. Oder wäre Jean Ziegler für die Grande Nation nicht ein Gewinn?



Die Hoffnungen auf eine massive Verstärkung des FC Nationalrat sind enttäuscht worden. Zu gerne hätte man die Alt-Internationalen Kuhn und Steffen am Rande des Spielfelds angefeuert und dem alt Nati-Trainer Hüssy ermutigend auf die Schultern geklopft. Es hat nicht dürfen sein, keiner der grossen drei erhielt ein Wähleraufgebot, alle müssen sie auf der Ersatzbank hocken. Uns bleibt nur der Trost, dass sie vielleicht später noch eingewechselt werden, wenn einmal der Wolfisberg die Nationalräte trainieren wird.



Orwells Roman «1984» rückt nun auch ins helvetische Blickfeld. Um der Orwellschen Schreckensvision vom Termitenstaat zu entgehen, will einer eine Volksinitiative lancieren, die den Bund beauftragt, das Jahr 1984



Bundeshuus-Wösch

«abzuschaffen». Da die Berner Mühlen bekanntlich sehr langsam mahlen, kann allerdings diese Initiative – kommt sie überhaupt zustande – erst 1988 oder 1989 zum Urnenentscheid gebracht werden. Und so fragt man sich im Bundeshaus besorgt: «Wie kehren wir es an, 1989 das Jahr 1984 abzuschaffen?» Dabei könnte man doch dannzumal beispielsweise rückwirkend beschliessen, alle 1984er Monate seien schlicht in 85er Monate umzuwandeln. Dementsprechend wären auch die vier folgenden Jahre vorzudatieren. Das hätte den Vorteil, dass wir das Jubiläum der Eidgenossenschaft schon 1990 feiern und ein ganzes Jahr früher ins goldene Zeitalter des 21. Jahrhunderts vorstossen könnten. Und wir wären künftig allen Nachbarn immer um ein Jahr voraus! Ganz zu schweigen

von den retrospektiven Vorteilen solcher Jahrringmanipulationen! Man könnte solcherart beispielsweise nachträglich die Rezession um ein Jahr abkürzen oder am kommenden 31. Dezember mit dem Wahljahr 1983 nochmals von vorne anfangen. Lauter prächtige Perspektiven!



Immer wieder neue und immer originellere Volksinitiativen. Gleich deren zwei will uns ein Walliser Ständeratsaspirant beliebt machen: Paul Aymon möchte per Initiative die Todesstrafe (für Drogenhändler) einführen und uns mit einer weiteren Initiative Freudenhäuser bescheren. Will der Paul aus dem Wallis Paulusse wieder in Saulusse verwandeln?



Die Analyse der Wahlzettel brachte es an den Tag: die in den Nationalrat gewählten Frauen erzielten fast durchwegs die Spitzenpositionen der betreffenden Listen. Fragt man sich im Bundeshaus, woher das wohl komme. Drei Hypothesen sind im Umlauf. Erstens: die Frauen sind für die Politik geeigneter als die Männer. Selbst die Mannsbilder beginnen das zu merken. Zweitens: Die Schweizer Stimmbürger haben sich von Herren im Hause zu Kavalieren gewandelt und wollten die Konversion mit dem Wahlzettel dokumentieren. Drittens: der Feminismus ist auf einem unaufhaltsamen Siegeszug und hat nun auch die Männer erfasst.



Das ist auch für den Nebi ein echter Hit: der Ur-St.Galler Kurt Furgler ist in den zwölf Jahren, seit er nach Bern gewechselt hat, vom Ostschweizer zum waschechten Berner mitsamt unverfälschtem Berner Dialekt geworden. Nicht möglich! Und doch muss dem so sein, nachdem kein Geringerer als Bundesrat Chevallaz am 28. Oktober in einer Rede verkündet hat: «Zehn bis 15 Jahre genügen, um aus einem Walliser, einem Aargauer und einem Tessiner, ohne dass er seine Herkunft leugnet, einen authentischen Basler oder waschechten Genfer zu machen, samt dem Dialekt.» Ganz waschecht bernisch tönt Kufus Berner Dialekt allerdings nach zwölf Jahren immer noch nicht. Ein Grund mehr, ihn noch ein paar Jahre im Amt zu lassen ...

Lisette Chlämmerli

Unwahre Tatsachen

● Nur wenige Tage nachdem der frischgebackene Zürcher Nationalrat Ernst Cincera vom Athenäum-Club für Führungskräfte und Kaderleute den mit 10000 Franken dotierten Preis für seine Verdienste im Kampf zur Bewahrung der Freiheit und des Wehrwillens erhalten hat, verlautet soeben aus Appenzell, dass ihm dort eine weitere Ehrung bevorstehe. Der Kynologische Verein von Hundwil will dem erfolgreichen privaten (weniger Staat) Subversivenjäger in Anerkennung seiner ausgezeichneten Schnüffelnase demnächst den goldenen Hundekuchen überreichen.

● Untersuchungen über die Ursachen der Computerausfälle in der Wahlnacht in Zürich und Uster haben ergeben, dass sich bei ihnen ganz offensichtlich rudimentäre Formen eines organisierten Arbeitskampfes bemerkbar machen. In einem eigens

eingeleiteten Dialog durch EDV-Spezialisten haben die elektronischen Roboter erklärt, dass sie auf Grund der eingefütterten Zahlen und Programme die Grenze der Belastbarkeit erreicht hätten und bessere Arbeitsbedingungen für sich verlangten.

● Protestaktionen argentinischer Bürgerinitiativen, die sich gegen die von der Militärregierung

ausgesprochene Auto-Amnestie richten, bei der seinerzeit vom Staat beauftragte Terroristen, Schläger, Folterer und Kidnapner von jeder Schuld freigesprochen werden sollen, beantwortete das argentinische Militärregime damit, dass, wer Selbstjustiz ausübe, schliesslich sehr wohl auch zu den Mitteln der Selbstamnestie greifen dürfe.

Karo

Julian Dillier

Bsitzstandwähig

(Obwaldner Mundart)

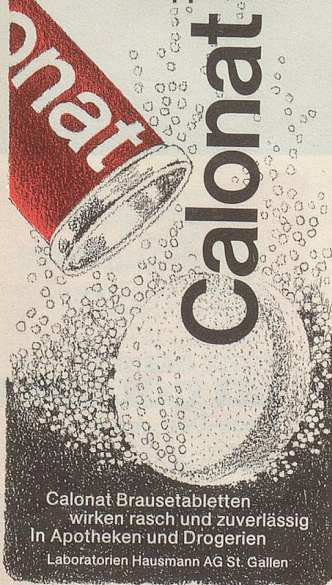
Äs Chind chräsmed uf ne Stuäl und trooled obä n appä.

E Politiker stägered uf ne Stuäl und hed Sorg derzuä.

Numä einä, wo hockä blybt i der Schuäl, chund nid druis.

Bsitzstandwähig aber isch, wemmer a sym Sässel chläbd.

Bei Erkältungen,
bei Fieber,
gegen Schmerzen.
Wenn Grippe naht ...



Calonat Brausetabletten
wirken rasch und zuverlässig
In Apotheken und Drogerien
Laboratorien Hausmann AG St. Gallen